

Landeszeitung für die Provinz Sachsen



1917 Nr. 306 für Urhalt und Thüringen Jahrgang 210

Erste Ausgabe
Dienstag, 19. Juni 1917
Verlagsstelle in Halle (Saale): Verleger: Straube Nr. 61/62, Fernruf 7801 während der Geschäftsstunden. Nach Geschäftslokal: Schriftleitung 3610, Verlagsstelle 3608 und 3609. Druck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale)

Die vergeblichen Anstrengungen der Engländer

Teilvorköße der Engländer abgewiesen

Berlin, 17. Juni. In Fländern wie im Artois setzen die Engländer ihre vergeblichen Versuche fort, durch Teilvorköße ihre Stellungen zu verbessern und dadurch die Basis für einen neuen großen Angriff zu gewinnen. Auch am 16. und in der Nacht zum 17. waren alle ihre Anstrengungen vergeblich. So wurden bei La Bassée-Selle zwei englische Angriffe abgewiesen, nämlich Fresnoy schickte ein verstärktes Patrouillen-Unternehmen, ähnlich Marché, brachten zwei englische Angriffe zusammen, und auch dem starken britischen Infanterie- und Artillerie-Einsatz blühten Grotelles vor sein Gefolge befähigen. An den meisten Stellen fehlte bereits das letzte Infanterie- und Artillerie-Element der englischen Anstrengungen. Wo sie in den vorherigen Gefechten einzugewinnen vermochten, wurden die verbleibenden Gegenstände wieder hinaus, Befestigung wurden eingebracht. In das Hinterland der britischen Front wirkte schweres deutsches Fernfeuer, das mehrere feindliche Munitionslager zur Explosion brachte.

Der deutsche Vorstoß an der Aisnefront wurde durch einen bayerischen Stützpunkt am 16. um 10 Uhr abends nach planmäßiger Minenfeuer-Vorbereitung gegen die Befestigung nordwestlich der Suresbrie-Hecke vorgebracht. Die Beschießung, die einen französischen Jäger-Bataillon angriffen, wurden in kurzen Abständen durch Artillerie und Infanterie 1 Offizier und 24 Mann als Gefangene sowie vier Wagnisgewehre abgenommen. Drei Gegenangriffe, welche die Franzosen gegen die verlorene Stellung ansetzten, brachen völlig zusammen. Bei Vermercourt sowie nordöstlich La Neuville griffen Patrouillen und Stützpunkt Gefangene ein. Im Suresbrie-Walde eroberte der Handreich einer kleinen deutschen Erleuchtungsabteilung ein Grabenfeld, das gegen überliegenden Angriff, der nach harter Artillerie- und Minenwerfer-Einsatz einsetzte, nicht halten war und aufgegeben wurde. An der letzten französischen Front brachte ein erfolgreiches deutsches Patrouillen-Unternehmen Gefangene ein.

Der ungarische Kommandant über die Kriegslage

Wien, 17. Juni. Das "Freundenblatt" veröffentlicht die Erklärungen des Kommandanten des Feldmarschalleutnants Garmay, der unter anderem ausführt: Die Lage an allen Fronten ausgedehnt und befindet sich keine häßliche Bedeutung, daß hierin keine Verengung in ungenügender Sinne möglich ist. Wir räumen alle Hindernisse aus dem Weg, weil in jedem von uns der Wille liegt, sich zum endgültigen Siege anzuhäufen. Ich spreche nicht als Oberbefehlshaber, sondern als einer in freien Worten an der Front gewonnenen, immer mehr beständigen Gehörten, die vollste meine unerschütterliche Zuversicht in unsere glänzende Zukunft festsetzt, die die heldenmütige Armee und das tapfere Hinterland gemeinsam erlangen werden. Ich verleihe nicht, daß die Lage im Hinterland jetzt höchst günstig ist, als in der Front allein unter wirtschaftlichen Durchhalten ist angesichts der gegenwärtigen Grundaussichten gewährleistet, zumal der Krieg eine höchst ergiebige Wirkung ausübt. Sind wir wirtschaftlich mächtiger, so gilt dies nicht minder von unserer Truppenausbildung und Versorgung mit jeder Art Kriegsmaterial. Uns kann nichts mehr geschehen, was der Krieg auch so lange dauere. Die zweite Franzosenfront ist heute mit einer unbestreitbaren Niederlage der Italiener, während die Italiener dort Opfer brachten und Kräfte einsetzten, wie nie zuvor, ein neuer Beweis für meine Anschauung von der Unerschütterlichkeit unserer militärischen Stellungen und für die Sicherheit unseres künftigen Sieges. Gerade jetzt knapp vor Ende des dritten Jahres ist unsere Lage besser denn je, und nicht kann sie zum Schicksal werden, das Verlierer-Engländer, das sich heute der Welt darbietet, ist ein siegendes Deutschland. Wir haben an allen Fronten einen Sieg, dessen Erfolgswesen richtig eingeleitet, unerschütterlich fest und in dem Meer und alle unweigerlich entzünden sich, auszuwahren. Wir haben allen Grund, aufzuheben zu sein und mit froher Zuversicht in die nahe wie ferne Zukunft zu blicken.

Der neue Luftanriff auf England

London, 17. Juni. Am Mittwoch früh am Morgen näherten sich ein Luftschiff der Ost- und Südostküste. Zwei kamen eine kurze Strecke weit inland. Einer überließ die östliche Küste, der andere kam über Kent. Der letztere warf Bomben ab. Es wurde ein großer Schaden angerichtet und in einer Küstendörfer ein großer Feuer aus. Ein Doppelzug wurde in Flammen abgebrennt. Ein Doppelzug wurde in Flammen abgebrennt.

Kundgebungen gegen die Aushebung

Montreal, 16. Juni. (Neuermeldung.) Hier haben Kundgebungen gegen die Aushebung stattgefunden; in der Vorstadt Verdun hat die Menge in den Hauptstraßen die Fenster eingeschlagen.

Der Bericht des Großen Hauptquartiers

Großes Hauptquartier, 18. Juni 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz
Seeerzgruppe Kronprinz Rupprecht
Am Her-kanal, beiderseits von Ypern, an der Ys und von La Bassée bis zum Senke-Wache während der Nachmittagsstunden lebhaft Artillerie-Artigkeit. Südwestlich von Warancourt, östlich von Vermelles und bei Loos schickten englische Verdammungsvorköße. Teillich von Grotelles schlugen wie an den Vorjahren drei Versuche der Engländer fehl, im Angriff Vorden zu gewinnen.
Seeerzgruppe Deutscher Kronprinz
Im Anschluß an ein morgens mit Erfolg durchgeführtes Stützpunkt-Unternehmen gegen die französischen Gräben bei Ceruy nahm das Feuer hier, später auch in weiteren Abschnitten der Aisne-Front und in der West-Gebirgsfront zu.

Seeerzgruppe Herzog Albrecht
An der Fronten gänzlich verlaufenen Vorköße. Auf dem

Östlichen Kriegsschauplatz
ist die Lage unverändert.

Rußlandische Front
Südwestlich des Dvinsk-Sees wiesen bulgarische Posten mehrere englische Vorköße ab.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Neue U-Bootserfolge im Englischen Kanal

Berlin, 17. Juni. (Mittlich.) Im Englischen Kanal wurden durch unsere U-Boote fünf große englische Dampfer, von denen drei bewaffnet waren und einer anscheinend ein Landdampfer war, ferner fünf Segler und acht Fischerfahrzeuge vernichtet. Darunter befanden sich der englische Dreimastdampfer "Rhantow" der englische Gattesschoner "Alfred" (früher deutsch), mit Rolle von Newcastle nach Caen, der englische Motorjäger "Marior" und ein unbefestigter englischer Schoner mit Kohlenladung, sowie die englischen Fischerfahrzeuge "Ocean Pride", "Dunbar", "Torbay Fish", "Carian" und die französischen Fischerfahrzeuge "Eugenie Mathilde", "Francis George", "S. 1065" und "Madeline".

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Englische Grausamkeit in amtlicher Beleuchtung

Berlin, 18. Juni. (Mittlich.) Aus dem nunmehr vorliegenden idebestimmten Auslagen der Gerichten des Tarpedo-Dienstes "S. 20", das, wie letztgenannt veröffentlicht, am 5. Juni dieses Jahres in London erschienen, sind folgende Aufstellungen hervorgehoben, die den Verbrechen der Engländer bei der Vertilgung der Ueberlebenden von "S. 20" folgendes feststellen: Kurz nach Untergang des Bootes wurden englische Jäger an die im Wasser treibenden Schiffswracks heran. Ein Jäger "S. 20" wurde von einem großen Zerstörer "S. 20" mit der Besatzung "S. 20" teils einen großen Zerstörer an der Spitze, der bei dem herrschenden ruhigen Wetter auf 20 Mann lassen konnte. Er nahm jedoch nur sieben Ueberlebende auf, die übrigen im Wasser treibend und zum Teil schwerverwundet blieben, u. a. die Besatzungsmitglieder Able und Ritchie, die später beide ertrunken sind, wurden durch Schläge mit Seitengewehren und Hölzern zurückgeschlagen, als sie sich an den Ruder festhalten wollten. Einem hielt der Wossiflyer sogar die Pistole vor die Stirn. Die Besatzung des Zerstörers machte keine Anstalten, etwa 10 Mann, die nun 5 bis 6 Meter vom Zerstörer entfernt schwammen, zu retten. Nach Eingreifen des Ritters fuhr der Zerstörer auf hoher Fahrt fort. Feindliche Zerstörer, die dicht an den Ueberlebenden vorbeifuhren, brachten weder ihren Schiffsnamen noch die Namen der Besatzung an. Die englischen Zerstörer ließen die Namen nicht, riefen die Schiffswracks Worte zu, die nicht verstanden wurden und zeigten ihnen ihre Granaten.

Die Vernehmungen haben außerdem ergeben, daß ein englischer Zerstörer durch die artilleristische Wirkung unserer beiden Torpedobatterien in Brand geraten war und anscheinend von den Engländern später vernichtet wurde.

Die gegenwärtige Kriegslage und ihre Entwicklung

(Vorkörung.)

Die Nümmung der vordersten Gräben des von uns aufgegebenen Teiles unserer bisherigen Stellung begann Mitte März. Der größte Teil unserer Truppen und unseres Kriegsmaterials war schon vorher zurückgezogen worden. Aber, obgleich sie unsere vorderen Gräben auf nahe Zehnwerte gegenüberstanden, erkannten die Feinde, durch zurückgelassene scharfe Beobachtungsposten getäuscht, unseren Abzug doch erst nach mehreren Tagen. Während das Verhalten der unteren rechten Flanke gegenüberstehenden Engländer zunächst mehr den Eindruck der Hofflosigkeit als der Entschlossenheit machte, entfalteten die ersten Nachschub von unserer rückgängigen Bewegung in Frankreich einen wahren Siegessturm. Die lebhafteste Reaktion der Franzosen sah uns bereits im Nützlich an und über die Grenze, der sich bei einem Nachdrängen bald in wilde Flucht verwandeln würde. Erst durch Abweisungen, die sich die unvorstellbar nachrückenden französischen Truppen ausogen, führten allmählich einige Ernüchterung im Wolfe und Seere löwte eine belohnende Erquickung der veränderten Lage teilens der französischen Seereschiffahrt.

Bangsam, mit gewohnter Sicherheit und Ordnung führte die Mitte der deutschen Nachschubfront die vorzüglich vorbereitete, rückgängige Bewegung in das Vorland der "Siegfriedstellung" unter Nachrückgefechten und Gegengefechten, ohne den geringsten Material- und mit nur unbedeutendem Menschenverlust aus, während der linke Flügel dieser Bewegung zunächst nur bis in die Höhe von Solons folgte, der rechte den Anstich an den stehenbleibenden nördlichen Teil unserer Westfront umweh Sens festhielt. Rangs der die linke Flanke der Siegfriedstellung bildenden Aisne- und Champagnefront fanden sich in den besten Artilleriepositionen, die an zahlreich Stellen mehr oder weniger heftige Zusammenstöße hatten. Die jedoch zunächst eine örtliche Bedeutung hatten. Erst Anfangs April wurde ein bestimmter Plan der Franzosen und Engländer zu übererfüllendem Handeln erkennbar, indem am 9. d. M. auf der etwa 30 Kilometer langen Front von Sens bis südlich Arras ein von großen Massen ausgeführter englischer Angriff erfolgte, während kurz darauf an der Aisne- und Champagnefront die artilleristische Vorbereitung eines eventuellen französischen Wallenangriffs begann, der dann auch am 16. April und den folgenden Tagen ausgeführt worden ist.

So begann die gewaltigste Schmach nicht nur des gegenwärtigen Krieges, sondern der ganzen Weltgeschichte! Die beiden Flügel des zurückgezogenen Teiles der deutschen Front machvoll anzureifen, den rechten durch die Engländer von Westen, den linken durch die Franzosen von Süden her, sie zu durchbrechen und dann die insichenden Front hinabziehend zu beschließende Front unserer Stellung von beiden Flanken her aufzurufen, ist der allem Ansehe nach von den Führern der beiden feindlichen Seereschiffahrt und fast Mitte April verlorene Plan. Es wäre dahingegen, weil der Anteil an seiner Entstehung den Maßnahmen beizumessen ist, die untere Ökonomie im Laufe des Winters für den Angriff unserer damaligen Front getroffen hatten, und die durch die unerwartete Zurückziehung der letzteren hinfällig geworden waren. Insofern er nicht aus der hierdurch erzeugten Verlegenheit entkommen ist, zuzutun von einem an Pünktlichkeit grenzenden Vertrauen zur eigenen Kraft. Denn die beiden feindlichen Seereschiffahrt kämpften ihm zufolge mit ihren Hauptkräften in einem Abstand von mehr als 100 Kilometer nacheinander, der jede unmittelbare wechselseitige Unterstützung ausschließt. Die allerdings bestehende Möglichkeit, mit Hilfe der Eisenbahn Truppen von einem Flügel nach dem anderen zu verdrängen, kann hierfür nur in beschränktem Maße Erfolg bieten. Der Verteidiger dagegen genießt in dem Zwischenraum zwischen beiden Angriffsebenen fast unbehinderte Bewegungsfreiheit.

Sollt sich Wachen lang haben die Engländer und Franzosen den vorgedachten Plan mit unerwarteter Zäsurkraft und Bähigkeit verfehlt. In den Angriffen gebieten selber haben in dieser Zeit von ihnen ausgeführte Wallenangriffe, die nicht selten zu großen Entschuldigungsentschlüssen führten, mit Teilunterstützung verdrängende Stärke abgewehrt, kein Zug ist ohne heftige Zusammenstöße vergangen und die kurzen Zwischenräume füllte der Donner von Tausenden Verderben heisender Geschütze aus. Obgleich die Engländer bis Mitte des Monats Mai schon mehr als die Hälfte ihrer auf französischem Boden stehenden 60 bis 70 Infanterie-Divisionen, die Franzosen fast zwei Drittel ihrer gesamten Feldtruppen in diese Kampf ein-

Am 16. d. Mts. wurde die Hauptauschiffung des Deutschen Städtepat, die zweite während des Krieges abgehalten. Betreter von etwa 50 Städten waren anwesend. Die Sitzung galt in ihrem ersten Teil als Besprechung über die Beschlüsse der letzten Reichstagesauschiffung. Oberbürgermeister Bernuth eröffnete als Vorsitzender die Verhandlungen mit einer Ansprache, in der er verschiedene Fragen der Lebensmittellieferung kurz fasste und es für nötig erklärte, daß die Sommermonate eines jeden Jahres von Schichten ausgenutzt werden, um die Versorgung der Städte für den Winter sicherzustellen. Der Vorsitzende über die Beschlüsse der Lebensmittellieferung und den für das nächste Wirtschaftsjahr bestehenden Wirtschaftspolit. Die Einzelverhandlungen erstreckten sich zunächst auf die Beschlüsse der Reichstagesauschiffung. Es wurden die Fragen des Preisbruchs, des Ausnahmestellungsbereichs, der Beschränkung der Produktion usw. erörtert. Bestimmte Beschlüsse wurden in dem Sinne gefaßt, daß sowohl die Selbstversorgung als die Selbstversorgung und auch die Versorgung der Bevölkerung durch die Selbstversorgung des Reiches werden müsse und keinesfalls durch die Selbstversorgung des Reiches sichergestellt werden dürfe. Dieser Ansicht war die Mehrheit der Städte, die die Selbstversorgung des Reiches durch die Selbstversorgung der Bevölkerung zu unterstützen bereit waren. Diese Ansicht wurde durch die Beschlüsse der Reichstagesauschiffung bestätigt. Die Beschlüsse der Reichstagesauschiffung sind in dem Sinne gefaßt, daß sowohl die Selbstversorgung als die Selbstversorgung und auch die Versorgung der Bevölkerung durch die Selbstversorgung des Reiches werden müsse und keinesfalls durch die Selbstversorgung des Reiches sichergestellt werden dürfe. Dieser Ansicht war die Mehrheit der Städte, die die Selbstversorgung des Reiches durch die Selbstversorgung der Bevölkerung zu unterstützen bereit waren. Diese Ansicht wurde durch die Beschlüsse der Reichstagesauschiffung bestätigt.

Die Aufbringung des norwegischen Dampfers „Thorunn“

Berlin, 17. Juni. Ueber die Angelegenheit des norwegischen Dampfers „Thorunn“, die zu einer Unterbrechung im norwegischen Schiffsverkehr gegeben hat, wird uns von zuführender Seite folgendes mitgeteilt: Der Dampfer „Thorunn“ wurde am 16. Mai dieses Jahres von einem deutschen Unterseeboot vor dem Langelandsfjord an einem Punkte angehalten, der nach der sorgfältigen Berechnung des U-Bootkommandanten ungetroffen mehr als drei Seemeilen von der norwegischen Küste entfernt liegt. Da der Dampfer keine Schiffspläne an Bord hatte, wurde er gemäß einem allgemein anerkannten völkerrechtlichen Grundgesetz aufgebracht und zwecks Einbringung in einen deutschen Hafen mit einem Britenkommando versehen. Kurz nachdem das Unterseeboot weggedacht war, hielten zwei norwegische Torpedoboote die unter deutscher Flagge fahrende Briten an und veranlaßten die norwegische Schiffsbesatzung, die deutsche Flagge niederzuholen und Kurs auf Land zu nehmen. Der Führer der norwegischen Streitkräfte erklärte dem Kommandanten des U-Bootes, daß die Aufbringung innerhalb der norwegischen Küstengewässer erfolgt sei und verlangte unter Androhung von Waffengewalt die sofortige Freigabe der Briten. Demgegenüber verweigerte der deutsche Kommandant auf seine einmündigste Ortsbestimmung und stellte anheim, den norwegischen Protest auf dem diplomatischen Wege einzulegen. Nach längeren Verhandlungen, die sich ohne die große Ruhe des deutschen Kommandanten zu einem sehr ersten Zwischenfall hätten gestalten können, ließ der norwegische Führer die Forderung der Freigabe der Briten fallen, wobei er zugab, daß die Ortbestimmungen der beiden Torpedoboote um eine halbe Seemeile voneinander abwichen. Bei dem demnach wegen der Aufbringung geführten diplomatischen Verhandlungen stellte sich die norwegische Regierung selbst auf den Standpunkt, daß die Aufbringung zwischen der dritten und vierten Seemeile, also außerhalb der Dreimeilengrenze, stattgefunden hat. Erst am 15. Juni teilte sie der deutschen Regierung mit, sei sie zu der Auffassung gelangt, daß der Ort der Aufbringung innerhalb der Dreimeilengrenze liege. Das von der norwegischen Regierung zur Unterbrechung dieser Auffassung vorgebrachte Material wird von den zuständigen Stellen geprüft. Ubrigens hat die norwegische Regierung in ihrer letzten Mitteilung ausdrücklich erklärt, daß die Aufbringung, falls sie auf offener See erfolgt ist, wegen des Fehlens der Schiffspläne berechtigt war.

Die Besatzung des Dampfers „Thorunn“ hat nicht nur, wie in der norwegischen Öffentlichkeit irrtümlich angenommen worden ist, unmittelbar nach der Aufbringung und auf Veranlassung der norwegischen Torpedobootskommandanten verhaftet, sondern auch die Anordnungen des Nord befindlichen deutschen Britenkommandos zu widerlegen; vielmehr haben einige Teile der Besatzung dieser Aufbringung innerhalb der Dreimeilengrenze wiederholt, wobei es dem aus nur zwei Personen bestehenden Britenkommando lediglich durch Drohung mit der Waffe gelang, die Ordnung an Bord herzustellen. Wegen dieses Verhaltens schwebt ein Verfahren vor dem zuständigen deutschen Kriegsgericht, dem auch das von der norwegischen Regierung neuerdings beigebrachte Material über den Ort der Aufbringung vorgelegt werden wird. Da nach Völkerrecht der gewaltsame Widerstand gegen die rechtmäßige Ausübung des Aufbringungsrechtes die britenrechtliche Einsetzung des Schiffes zur Freibeute macht, werden die Besatzungen des Dampfers „Thorunn“ zur weiteren Behandlung des Dampfers „Thorunn“ zur Verfügung sein. Bei diesem Sachverhalt kann die Kritik, die im norwegischen Schiffsverkehr an dem Verhalten des deutschen U-Bootes und der deutschen Regierung geübt worden ist, nicht als berechtigt anerkannt werden. Denn es handelt sich um eine Meinungsverschiedenheit über die Frage, ob die Aufbringung innerhalb oder außerhalb der norwegischen Hoheitsgewässer erfolgt ist. Diese Meinungsverschiedenheit wird ausgetragen sein, hätte aber unter keinen Umständen den norwegischen Schiffsverkehr zur Unterbrechung von Geschäften Anlass geben dürfen. Am 17. Juni. Seite nachmittags sind hier 16 Norweger gelandet, die Besatzung des norwegischen Dreimast-Schiffes „Persef“ (1088 T.), Kapitän Jansen, im März mit Weizen von Bahia Blanca nach Kopenhagen abgegangen, das bei den Stetlands-Inseln von einem deutschen U-Boot torpediert worden war. Die holländische Wiedlung trägt hierzu: Wahrscheinlich im Freibeute.

Die Ereignisse in Griechenland

Berlin, 18. Juni. König Konstantin riefte, bevor er an Bord ging, ein Dankfestein an Palais für die langjährigen Dienste, die er Griechenland unter schwierigen Umständen geleistet habe. Aus London lassen sich mehrere Blätter melden, die englische Regierung habe Konstantin, der unzufrieden mit den augenblicklichen Zuständen Griechenlands, veranlaßt nach London und Paris kommen wollte, gescheitert, sie könne ihn in absehbarer Zeit nicht empfangen, da sie mit den Russen in Paris und mit den Griechen in Athen in Verhandlung sei. Konstantin wolle nicht die sofortige Rückkehr nach Athen, weil die dadurch hervorgerufene Erregung gefährlich werden könnte.

Bulgariens Heeresbericht

Sofia, 17. Juni. Heeresbericht vom 17. Juni. Magdeburger Post: Zwischen Warba und Doran. Sehe eine mit Maschinengewehren und Selbstladegewehren ausgerüstete englische Aufklärungsabteilung wurde gegen unsere vorgeschobenen Posten in der Gegend des Dorfes Doran in Bulgarien durch unsere Truppen zum Rückzug gezwungen. Längs der unteren Struma bekamen wir die Ortsteile Gschik, Tschikof, Slivo, Gschik, Osman Kamila, Kowef, Bei Ormanli, Jenkofo und Osman Kamila (siehe Geplänke) zwischen unseren vorgeschobenen Posten und feindlichen Aufklärungsabteilungen fest. In der übrigen Front keine besonderen Ereignisse.

Rumänische Front: Vereingelt Infanterie- und Artillerieunter bei Tulcea.

Türkischer Heeresbericht

Konstantinopel, 16. Juni. Heeresbericht vom 15. Juni. An der Kaukasusfront am rechten Flügel sind unsere Kräfte in Stärke eines Bataillons beim Zusammenstoß mit dem Feinde in die feindliche Stellung eingedrungen, wobei der Feind 25 tote und vier verwundete Soldaten hinterlassen hat. Unsere Kräfte sind in der feindlichen Stellung in Mannschicht auf unsere Vorposten unter schweren Verlusten des Feindes an Toten abgezogen. An den anderen Fronten keine Veränderungen.

Explosion in einem österreichischen Munitionsmagazin

Am 16. d. Mts. erfolgte in dem militärischen Munitionsmagazin am Steinfelde eine Explosion, der drei Magazine zum Opfer fielen. Nach den bisher vorliegenden Meldungen betrug die Zahl der Verletzten etwa hundert. Dem militärischen Seite sind nach der Explosion alle notwendigen Maßnahmen zur Disposition eingeleitet und durchgeführt worden. Sobald weitere Berichte über das Ereignis vorliegen, werden sie der Öffentlichkeit sofort mitgeteilt werden. Der Kriegsminister hat sich mit den zur Disposition stehenden Organen bezüglich der Unfallursache begeben. Die weiteren Mitteilungen finden sich bereits in unserer heutigen Morgenausgabe.

Gle Stimmungen

Am 16. d. Mts. König Karl hat sich ihm bei der Krönung überreichte Nationalgarde aus dem von 50000 Soldaten für die Errichtung von Heimen für vierhundert Anwaltschaften mit Kindern und Kriegswitwen in ihrer Heimatgemeinde gewidmet, während die Königin ihr Nationalgeldem im selben Betrage für die Wiederherstellung der durch den rumänischen Einbruch zerstörten liebenbürtigen Landesstelle bestimmte.

fest, dabei auch hier und da Einzelereignisse errönnen hatten, waren sie infolge des bedauerlichen Absterbens, auf den sie überaus tiefen, zu dem Ende noch nach und nach, mehr und mehr schwand. An seiner Stelle war ihnen ein Durchbruch oder auch nur ein drohender Einbruch gelungen, nirgends hatten sie einen Geländegewinn von mehr als wenigen Kilometern erzielt. Bei dieser Sachlage flaute ihre Angriffstätigkeit in der zweiten Hälfte des Monats Mai merklich ab. Anfangs Juni konnte als gewiß angenommen werden, daß sie die weitere Verfolgung ihres bisherigen Vorgehens vorläufig aufgeben hatten, vielmehr mit dem Vorhaben, ihn nach einer Ruhepause, wenn auch in veränderter Form, wieder aufzunehmen. Die letztebedeutende Vermutung, daß die Engländer nach mehrjähriger harter Artillerievorbereitung am 7. d. M. mit beträchtlichen Kräften einen neuen Angriff, und zwar gegen den nördlich ihres bisherigen Kampfgebietes gelegenen, von La Wasse bis Ipern reichenden Zug unserer Verteidigungslinie unternehmen haben. Dieser Absicht hat eine Range von 40 Kilometern. Ihren Hauptangriff haben die Engländer, nach einer Vorkampagne von unerhörter Mächtigkeit gegen unsere Stellung im Walscheebogen (halbwegs zwischen den Armentières) gerichtet und unsere Truppen dort veranlaßt, vor dem Überwachen eine, einige Kilometer rückwärts zwischen Hollebeke und Baretton gewählte Stellung zurückzugeben. Alle Versuche der Engländer, sie von dort weiter zu verdrängen oder an einem anderen Punkt des ihnen jetzt angegriffenen Teils unserer Front einzudringen, sind bisher gescheitert.

Die große Schlacht ist noch nicht beendet, sie kann noch geraume Zeit fortdauern. Auch eines neuen Eingreifens der Franzosen in die Schlacht wird gewarnt. Aber, wie sich der weiteren Verlauf auch im übrigen gestalten mag, so ist doch eine Sache, daß alle Mitteilungen und Cyber unserer Feinde uns auch in diesem blutigen Ringen der Einzelereignisse nicht entziehen können. Wir unterziehen unsere Feinde nicht, aber gegen den Geheimmut, den unsere Truppen in der jetzt tosenden Schlacht auf uns neue und so hehrlich wie kaum je zuvor bewiesen haben, kämpfen sie, von der Führung ganz abgesehen, vergeblich. (Fortsetzung folgt.)

v. Blume, General d. Inf. 2. D.

Eine russische Note an Frankreich

Petersburg, 17. Juni. (Melbung der Petersburger Telegramm-Agentur.) Am 18. Juni bei dem Besuch, den Albert Thomas an den Mitgliedern der Vorläufigen Regierung abgelehnt hat, hat der Minister des Auswärtigen Tschernomir dem französischen Minister vor seiner Abreise nach Frankreich folgenden Schriftstück überreicht:

Die russische Revolution ist nicht nur eine Umformung der inneren Organisation Russlands. Sie ist auch, und zwar in erster Linie im positiven Sinne, eine Umformung des russischen Volkes. Sie ist ein Schritt zum Gleichheit, Freiheit und Recht nicht nur im Gebiet der inneren Politik des Landes, sondern auch im Gebiet der internationalen Beziehungen. Dieser Wille ist die Quelle, der die russische revolutionäre Bewegung ihre Kraft entnimmt. Ihm zu dienen ist ihre erste Pflicht und ihre Sendung.

Russland verweigert kein Schritt mit dem Feind den großen Gedanken der Freiheit, und hat als Kriegsziel die Aufrichtung eines allgemeinen Friedens auf Grundbedingungen, die es als gemeinsame Sache von einer Seite, möge sie sein, welche sie wolle, und ebenso jeden imperialistischen Versuch in irgendeiner Form, auszuführen. Russland trägt keinerlei Verantwortung und stellt sich entschlossen gegen den berüchtigten Vertrag von Brest-Litowsk. Die russische Revolution ist entschlossen, die imperialistischen Mächte des Feindes, seien sie offen oder verhehrt, zu bekämpfen, sowohl auf politischem Gebiet, wie auf dem Gebiet der finanziellen oder wirtschaftlichen Interessen.

Wenn sich irgendwelche gewaltsame Erscheinungen zwischen unserer Regierung und den allierten Regierungen über die Kriegsziele bilden konnten, so zweifeln wir nicht, daß die enge Vereinigung, die zwischen Russland und seinen Alliierten besteht, ein völliges Einverständnis über alle Fragen und über die Grundbedingung, die die russische Revolution fordert ist, herbeiführen wird. Unerwähnt bleibt der gemeinsamen Sache der Alliierten verbunden, nimmt die russische Demokratie den Entschluß, jeder alliierten Mächte mit bestem Willen, auf die sich bereits erklärt haben, den Wunsch der Vorläufigen Regierung nachdrücklich nachzukommen, die Vereinbarungen, die die endgültigen Kriegsziele betreffen, einer neuen Durchsicht zu unterziehen.

Wir regen zu diesem Zweck die Zusammenkunft von Vertretern aller alliierten Regierungen, die dementsprechend stattfinden können, sobald sich günstige Bedingungen dafür bieten. Aber eine der Vereinbarungen, die am 5. September 1914 in London unterzeichnet und später veröffentlicht worden ist, und die die Möglichkeit der Schließung eines Sonderfriedens durch eine der alliierten Mächte ausschließt, soll auf der Zusammenkunft nicht zur Diskussion gestellt werden.

Die Hauptversammlung der Arbeiter- und Soldatenräte

Petersburg, 16. Juni. (Melbung der Petersburger Telegramm-Agentur.) Die Hauptversammlung der Arbeiter- und Soldatenräte ganz Russlands, deren Eröffnung am gestern beendet war, ist erst heute zusammengekommen. Über 200 Abgeordnete sind eingetroffen. Die Blätter melden die Ernennung des Generals G. L. G. zum Generalkommandanten des Oberbefehlshabers, Admiral Maximow, der seine Würdigung nachgelassen hat, ist anstelle des Admirals Ruzik zum Oberbefehlshaber ernannt worden. Die beiden Admirale Ruzik und Skow, Offiziere des Marineministeriums, sind zurückgetreten.

Der mit der Ausarbeitung des Gesetzes über die Berufungsbefugnisse beauftragte Ausschuss hat sich mit 27 gegen 9 Stimmen für die Wahlrechtsreform ausgesprochen.

Berlin, 18. Juni. Der „Allgemeine Zeitung“ zufolge herrsche in den Reichstagen die Stimmung sich zu hoffnungsvoller Freude über die Lage geändert habe, habe letzten erklärt, er habe die äußerst trostlose Lage Russlands erkannt. Die entscheidende Stunde in der russischen Revolution sei gekommen.

Seine Vereinfachung der Verträge der Alliierten

Paris, 18. Juni. Auf eine Anfrage in der Kammer erklärte der Kriegsminister, daß die Vereinfachung der Verträge der Alliierten nicht annehmbar ist.

Bo...
W...
zum...
der...
seiner...
heute...
einen...
ander...
W...
Ge...
erz...
sch...
nach...
Entsch...
k...
gegen...
W...
nicht...
h...
h...
die...
der...
einer...
F...
un...
und...
sch...
der...
Nach...
K...
Deutsch...
ist...
der...
W...
M...
Sch...
Sch...
Ber...
1. 3...
2. 2...
3. 2...
4. 2...
5. 2...
6. 2...
7. 2...
8. 2...
9. 2...
10. 2...
11. 2...
12. 2...
13. 2...
14. 2...
15. 2...
16. 2...
17. 2...
18. 2...
19. 2...
20. 2...
21. 2...
22. 2...
23. 2...
24. 2...
25. 2...
26. 2...
27. 2...
28. 2...
29. 2...
30. 2...
31. 2...
32. 2...
33. 2...
34. 2...
35. 2...
36. 2...
37. 2...
38. 2...
39. 2...
40. 2...
41. 2...
42. 2...
43. 2...
44. 2...
45. 2...
46. 2...
47. 2...
48. 2...
49. 2...
50. 2...
51. 2...
52. 2...
53. 2...
54. 2...
55. 2...
56. 2...
57. 2...
58. 2...
59. 2...
60. 2...
61. 2...
62. 2...
63. 2...
64. 2...
65. 2...
66. 2...
67. 2...
68. 2...
69. 2...
70. 2...
71. 2...
72. 2...
73. 2...
74. 2...
75. 2...
76. 2...
77. 2...
78. 2...
79. 2...
80. 2...
81. 2...
82. 2...
83. 2...
84. 2...
85. 2...
86. 2...
87. 2...
88. 2...
89. 2...
90. 2...
91. 2...
92. 2...
93. 2...
94. 2...
95. 2...
96. 2...
97. 2...
98. 2...
99. 2...
100. 2...

